

# *Christliche Jugendarbeit heute*

Jahresbericht 1969/70  
des Christlichen Vereins Junger Männer, Zürich 1



## *Unsere Jugend im Spannungsfeld der Technik*

Das 20. Jahrhundert wird ohne Zweifel als das Jahrhundert der Technik in die Geschichte eingehen, gelang doch den Menschen – wenigstens in technischer Hinsicht – der große Sprung vorwärts. Kaum 70 Jahre sind vergangen, seit sich die ersten beiden Menschen für einen Flug von etlichen hundert Metern in die Lüfte erhoben, und heute liegt bereits die erste Mondlandung hinter uns.

Die Technik feiert ihre großen Triumphe. Wer will es dabei der Jugend verargen, wenn sie sich für die Technik begeistert und an ihre unbegrenzten Möglichkeiten glaubt, ja das Heil und eine bessere Zukunft für diese Welt durch sie erträumt. Mehr und mehr erleben wir aber gerade heute, wie die strahlende, glänzende Seite der Technik eine dunkle, problemgeladene Seite besitzt. Unsere ausgetrockneten Flußläufe, die stinkenden Flüsse und Seen, die ölverseuchten Meere und Badestrände sind beredte Zeugen von der Kehrseite der Medaille. Oder wer denkt nicht an die latente atomare Bedrohung? Ein technischer Defekt, eine Fehlhandlung reißt die Welt mit zwangsläufiger Eigengesetzlichkeit in eine Katastrophe. Die AZ (Arbeiter-Zeitung) brachte in ihrer Ausgabe vom 20. Januar 1970 einen Artikel zur Dokumentation eines schwedischen Institutes für Frieden und Konfliktforschung, wo berichtet wird, daß die Welt bereits sechszigmal knapp an einer atomaren Katastrophe vorbeigekommen sei. So wird erwähnt, daß eine fehlgesteuerte russische Rakete mit Atomsprengkopf auf ihrem Flug nach Alaska nur noch in letzter Minute durch Funksignal zerstört werden konnte.

Neben der Zerstörung der Natur und der unmittelbaren Bedrohung unseres Lebens hat die Technik eine seelenlose, kalte Atmosphäre geschaffen, die den geistig-seelischen Bereich des menschlichen Lebens zu vergiften droht. Der steil ansteigende Rauschgiftkonsum, das freie, ungebundene Leben der Hippies, das revolutionäre Aufbegehren der jungen Linken gegen das Establishment sind lediglich Versuche, dem kalten Würgegriff der technisierten Welt zu entgehen.

Mit der Technik gelang es dem Menschen aber auch immer mehr, sich von unberechenbaren Kräften und Gewalten der Natur unabhängig zu machen. Es gelingt heute, Krankheiten zu heilen, die früher unweigerlich den Tod herbeigeführt hätten. Zerstörten früher Unwetter die Ernte, was zu Hungersnöten und wirtschaftlichen Krisen führte, werden heute Nahrungsmittel dank dem technisierten Transportwesen rasch aus allen Teilen der Welt herbeigeschafft, und für die wirtschaftlichen Schädigungen kommen die Versicherungen auf. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn der Mensch in seinem Wahn Gott als tot erklärt oder so lebt, als wäre Gott tot. Man

setzt sich leichtsinnig über alle bestehenden Ordnungen und Traditionen hinweg. Verhaltensformen der menschlichen Gesellschaft, die sich über Jahrtausende bewährt haben, wie zum Beispiel die Ehe und die Familie, werden in Frage gestellt. Die Achtung vor Eigentum und fremdem Leben wird mehr und mehr durch die zunehmende Gleichgültigkeit der Massen zerstört. Man spricht dabei von Freiheit, merkt aber nicht, wie man durch die Zuchtlosigkeit seines eigenen Lebens längst in eine innere und äußere Unfreiheit geraten ist, die jeden Sinn des Lebens zerstört.

Sicher ist nicht die Technik am Übel in unserer Welt schuld. Nur wie wir Menschen die Technik anwenden, macht sie zum Fluch oder Segen. Dennoch diktiert sie heute die meisten Lebensformen der Welt.

Und in dieser Welt hat unsere Jugend zu leben. Von ihr wird sie maßgeblich beeinflusst und geprägt. Wir müssen uns nicht wundern, wenn die Jugend von heute manchmal seltsame Blüten treibt und vor allem die ältere Generation schockiert. Tatsächlich steht unsere Jugend vor einer schweren Situation. Sie scheint oft ohne Führung, ohne Ziel, ohne Ideale und ohne jeglichen inneren Halt zu sein. In Amerika spricht man von einer «disturbed youth», was bezüglich der Jugend etwa verwirrt, beunruhigt, in Unordnung geraten und aufgeregt bedeutet. Sicher ist, daß die Jugend sich heute im Hexenkessel dieser Welt neue Wege sucht, sich dabei allerdings oft gefährlich nahe am Abgrund der Anarchie und des Niederganges bewegt.

### ***Und die christliche Jugend?***

Ohne Zweifel unterliegen viele ebenfalls den Eindrücken ihrer Umwelt. Desorientiertheit, Ausweglosigkeit, Ziellosigkeit, Verwirrtheit, Auflehnung gegen die Autoritäten finden sich auch bei ihr. Man versucht die hohen ethischen Forderungen des Evangeliums abzuschwächen und den allgemein herrschenden Maßstäben anzupassen. Ohne es zu merken, gerät man aber dabei in den Sog der allgemeinen Verwirrung, welche heute weite Teile der Kirchen und Gemeinschaften beherrscht. Das Evangelium wird ihnen selber fremd und ohne Bedeutung. Es bedeutet nicht mehr Quelle des Lebens, und daher nehmen sie Zuflucht zu billigen Ersatzlösungen. Das Wort Gottes schweigt, da es nicht gelebt wird. Man versucht die Gottesdienste mit äußerlichen Mitteln attraktiv zu gestalten. Das Gebet wird zur Phrase oder zu einem psychologischen Beruhigungsmittel, das nichts mehr mit einem Gespräch mit dem lebendigen und heiligen Gott zu tun hat. Dem Unangenehmen weicht man aus, jede Forderung nach Verzicht, Opfer und Hingabe wird als altväterisch und unevangelisch

abgelehnt, da sich dies angeblich mit der Freiheit des Evangeliums nicht in Einklang bringen lasse. (Wobei die Freiheit des Evangeliums erst durch ein zuchtvolles Leben erfahren werden kann.) Das Bekenntnis zu Christus wird zur leeren Floskel, während das Leben davon weithin unberührt bleibt. Man nennt sich wohl noch Christ, hat aber keine Ahnung, welche hohen Anforderungen dieser Titel in sich birgt. Kein Wunder, wenn diese Art von Christentum, das selber in der heillosen Verwirrung der Welt steckt, keine richtunggebende Hilfe oder gar Leuchtkraft für suchende junge Menschen besitzt.

### ***Führung trotz antiautoritärem Trend***

Diese Situation muß die christliche Führerschaft herausfordern. Anpassung oder Alleingang ist dabei weitgehend die entscheidende Frage geworden. Leider haben sich viele Kirchen, Gemeinschaften und CVJM-Gruppen für das erstere entschieden. Wer sich mit all den Problemen der christlichen Jugendarbeit auseinandersetzt, wird nicht ohne weiteres diesen Entschluß verurteilen können. Er wird damit begründet, daß man auf diese Weise wenigstens seinen betreuenden Einfluß weiterhin ausüben könne und es doch besser sei, die Jugend wenigstens auf diese Weise in der Kirche oder im CVJM zu haben, statt sie den Gefahren der Straße auszusetzen. Leider haben die Erfahrungen gezeigt, daß genau das Gegenteil eintritt. Statt die Jugend wirklich betreuen und beraten zu können, schütteln sie sehr bald ihre Leiter und Führer als lästige Anhängsel ab. In den USA hat der YMCA heute praktisch keinen Einfluß mehr auf die Jugend, obwohl gerade hier das Experiment der Anpassung und Betreuung mit viel psychologischen Erkenntnissen durchgeführt wurde. «Wozu sollen wir in den YMCA gehen, wenn wir eine Tanzparty besuchen wollen? Das organisieren wir lieber selber, dann können wir tun und lassen, was wir wollen!» Diese Antwort wurde mir von jungen Mittelschülern zuteil. Wenn die christliche Kirche nichts mehr anderes zu bieten hat, als eine Stätte der Unterhaltung und des Vergnügens zu sein, hat sie ihre Aufgabe, die ihr durch Christus zugedacht wurde, verloren. Sie ist zum faden Salz geworden, das mit Recht von den Leuten zertreten wird. Diesen Problemen stehen heute viele christliche Jugendführer im katholischen und protestantischen Raum gegenüber. Man beginnt zu erkennen, daß die Jugend nicht interessiert ist am gelenkten Vergnügungskonsum. Diese Art christlicher Jugendarbeit wird früher oder später in der Sackgasse enden. Andererseits wird der christliche Jugendführer, der wagt, Anforderungen an die Jugend zu stellen, dieses Wagnis und seine

Überzeugung weitgehend mit dem Alleingang zu bezahlen haben. Wenn er nicht mehr den Mut zur kleinen Zahl, den Mut zum Einzelnen aufbringt, wird er diesen Weg nicht gehen können. Dennoch sollten wir uns in Erinnerung rufen, daß Christus diesen Weg vor uns gegangen ist. Er war zu keinen Konzessionen bereit, auch dann nicht, als viele seiner Jünger ihn wegen seiner harten Forderungen verließen: «Wer nicht läßt alles, was er hat, kann nicht mein Jünger sein!» Allein, von allen verlassen, beschritt er die Schmerzensstraße nach Golgatha. Aber aus diesem Alleingang haben Millionen von Menschen über Jahrtausende hinweg Richtung, Ziel und Sinn in ihrem verworrenen Leben empfangen. Immer wieder, wo das ursprüngliche Christentum mit seiner freimachenden Ordnung gelebt wurde, besaß es eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Menschen. T. S. Eliot sagt dazu: «Ihr werdet nie die Jugend anziehen, indem ihr das Christentum angenehm macht; aber ein Großteil kann angezogen werden dadurch, daß es streng ist: streng mit dem zerfahrenen Geist und mit den unbeherrschten Trieben.» Die christliche Jugendarbeit steht und fällt aber, wie jede andere Jugendarbeit, mit ihrer Führerschaft. Geben die Führer einen klaren Kurs an, werden sie früher oder später auch die Gruppenglieder mitziehen.

### ***Jungscharleiterkurse***

Aus dieser Erkenntnis wurden in den letzten Jahren die regionalen Jungscharleiterkurse immer mehr ausgebaut und erweitert. Die Anforderungen sind hoch, und manchmal ist es nicht ganz leicht, sie auch «durchzudrücken». Interessanterweise hat sich aber gezeigt, daß trotz dieser hohen Anforderungen das Interesse zunimmt und vor allem im Jungscharkurs I steigende Teilnehmerzahlen zu verzeichnen sind. Die Verantwortlichen der Kurse wissen sehr wohl, daß gezielte Ausbildung allein noch lange nicht genügt, um gute Führer heranzubilden. Was nützt die beste Ausbildung, wenn dabei das geistliche Wachstum vernachlässigt oder der Einzelne überfordert wird? Sie sind sich bewußt, daß die innere Reife nur durch Gottes Geist selber geschehen kann. Erstmals wurde in diesem Frühjahr der Jungscharkurs I von Stadt und Land gemeinsam in Buochs am Vierwaldstättersee durchgeführt. Gegen 80 Teilnehmer und 30 Gruppenführer und Leiter sammelten sich im Trachtenhaus und im Barackenmilitärdorf von Buochs. Wir entnehmen der «Informaction», dem Informationsblatt der Region Zürich, folgenden Bericht: «Neben dem Kursstoff, der verschiedene Techniken, wie Kompaß-, Karten- und Seilkunde, Erste Hilfe usw., umfaßte, gab es ständig Über-

raschungen und Höhepunkte. So wurden einmal beim Mittagessen alle Löffel und Gabeln eingezogen und ‚sämtliches Volk, ob hoch oder niedrig‘, mußte den Reis mit zwei chinesischen Eßstäbchen zu Munde führen. Während des Kurses wurde ein Film für das Fernsehen gedreht, der für das Lager manchen spannenden Augenblick brachte. Wir haben uns vor allem aber viel Mühe gegeben, den Buben ein Leben mit Christus lieb zu machen. An den Lebensbildern von Paulus und dem China- und Afrikamissionar Karl T. Studd versuchten wir ihnen beispielhaft zwei große Gestalten der Nachfolge vor Augen zu führen. Wir waren freudig überrascht, wie aufmerksam die Buben mitgingen. Auch in den morgendlichen Bibellesen und den freiwilligen Gebetsgemeinschaften machten sie ausgezeichnet mit. Anschließend an den Jungscharkurs I fand dieses Jahr zum erstenmal der Pionierkurs mit drei Fachrichtungen statt. Kurs A: Weiterausbildung in der Pioniertechnik (Lagerbau, Abkochen, Abseilen usw.). Kurs B: Ausbildung zum ‚Minigruppenführer‘, der in der Jungschar eine kleine Gruppe von 3 bis 4 Buben betreuen wird. Kurs C: Stabshelferkurs, Ausbildung zum administrativen Helfer des Jungscharleiters (Vervielfältigen, Anschläge zeichnen usw.). Den eindrucklichen Höhepunkt bildete der Abschluß des Kurses: Einen ganzen Tag bereiteten die Teilnehmer, entsprechend ihren verschiedenen Fachrichtungen, einen ‚Auca-Lauf‘ vor. Am Samstagmorgen spielten die Kursteilnehmer die Geschichte der fünf Auca-Missionare von Ecuador mit einer Schulklasse von Buochs ‚an Ort und Stelle‘ durch. Die Engelberger Aa wurde zum wilden Curaray, die Schwanzflosse eines alten Vampire-Jagdflugzeugs zum abgestürzten Missionsflugzeug, und schließlich verwandelte sich der harmlose Innerschwyz Wald in einen gefährlichen Dschungel, aus dem ‚echte‘ Indianer hervorbrachen. Sicher werden die Buochser Buben diese Geschichte nicht so bald wieder vergessen.»

In der ersten Sommerferienwoche fand der Jungscharkurs II statt. In diesem Kurs wurde besonders deutlich, welche Anforderungen an einen angehenden Gruppenführer gestellt werden. Der Kursstoff läßt sich kaum mehr in einer Woche bewältigen. Die Jungschararbeit wird vielerorts noch sehr dilettantenhaft durchgeführt, und davon sind auch die angehenden Gruppenführer geprägt. Am Anfang gab es verschiedene Schwierigkeiten: die einen mußten lernen, gezielt zu arbeiten, andere, wie man sorgfältig vorbereitet, die dritten, wieviel Übung und Arbeit nötig ist, bis nur eine kleine Erzählung einigermaßen klappt. Das gute Jungscharprogramm will mit Schweiß erarbeitet werden. Das merkten auch die Letzten, als es galt, ein Themaprogramm in allen Details vorzubereiten.

Die erste Stunde des Morgenprogramms war dem Austausch und dem gemeinsamen Gebet vorbehalten. An verschiedenen Abenden sprachen wir in der offenen Runde über tiefere Fragen des Christseins. Dabei stießen wir auf die Konsequenzen der Nachfolge. Ich glaube, damit hat der Kurs eine entscheidende Aufgabe erfüllt. Der Teilnehmer spürte: Christsein bedeutet Opfer, Hingabe und Selbstaufgabe. Daraus entspringt aber die echte Freude und die wahre Freiheit eines Christen.

### ***Jungtrupp-Zeltlager***

Im sogenannten Pionierlager leitete der Berichterstatter die schwierige Gruppe der 16–19jährigen. In einem zweitägigen Sternmarsch erreichten die verschiedenen Gruppen den Lagerplatz bei Rodels (Domleschg). Die Art des Lagers, wo die einzelnen Gruppen völlig selbständig lebten, hat besonders für diese Altersgruppe große Vorteile. Der Lagerbetrieb kann sehr frei und selbständig gestaltet werden, einzige Bedingung sind 8 Stunden Schlaf innerhalb von 24 Stunden. Nicht selten wurde die ganze Nacht durchdiskutiert, und erst beim Morgengrauen legte man sich zum Schlaf nieder. Allerdings mußte die Gruppe auch selber kochen. Daneben wurde das ganze vielfältige Programm eines Zeltlagers abgewickelt: von anspruchsvollen Hochtouren bis zum ungezwungenen Badebetrieb. Einen Morgen lang arbeitete die ganze Gruppe für zwei alte Frauen, sägte ihnen Holz, besserte Treppen aus und brachte manche kleine Unordnung wieder in Ordnung. Das Lager beweist auch, daß Burschenlager durchwegs noch ihre Berechtigung und Zukunft haben und man im CVJM nicht allzuleicht einfach auf «gemischt» umstellen sollte.

### ***Offene Arbeit***

Kehren wir bei dieser Frage von der regionalen Arbeit zum CVJM Glockenhof zurück. Erfreulich ist nach wie vor die offene Arbeit. Im verflossenen Jahr kam es oft vor, daß das Foyer dem Andrang am Samstagabend nicht gewachsen war und alles ins Vereinshaus-Restaurant übergesiedelt werden mußte. In der ungezwungenen und trotzdem zielstrebigsten Art werden junge Menschen angesprochen. Die Verkündigung des Evangeliums bleibt Mittelpunkt, und es zeigt sich, wie groß doch das Bedürfnis der Jugend nach der Möglichkeit ist, sich ernsthaft über Glaubensfragen zu unterhalten. Interessanterweise bildete

sich aus dieser losen Arbeit die erste feste Gruppe. Da die ganze Foyer-Arbeit gemischt durchgeführt wird, gehören auch dieser Gruppe zwangsläufig Burschen und Mädchen an. Die Erfahrungen der nächsten Jahre werden den Befürwortern der gemischten Arbeit oder aber auch den Gegnern recht geben. Tatsächlich ist die Frage der gemischten Arbeit keineswegs so einfach zu lösen, wie dies mancherorts im CVJM heute den Anschein erweckt. Noch viel mehr als bei reinen Burschen- oder Mädchengruppen steht und fällt die Qualität der Gruppe mit dem Führerteam. Die Ansprüche sind noch wesentlich höher, und die Gefahr der Verflachung darf nicht außer Acht gelassen werden und ist doch oft schon in der zweiten Führergeneration zu erkennen. Trotzdem kommen wir nicht darum herum, uns mit der Frage zu beschäftigen und nach gangbaren Lösungen zu suchen.

Erfreulicherweise ist aus einer Gruppe älterer Jungschärler ein neuer Jungtrupp entstanden. Vorläufig bleibt diese Gruppe im Verband der Jungschargruppen, um den Übergang der Jungschar in den Jungtrupp besser zu gewährleisten. Sicher hat diese Form der reinen Burschenarbeit auch heute noch ihre volle Berechtigung und sollte nicht einfach zugunsten der gemischten Arbeit preisgegeben werden.

Nach wie vor versieht vor allem die Männerabteilung während des Winterhalbjahres einen guten Dienst an alleinstehenden Männern unserer Stadt. Es hat sich gezeigt, daß viele dieser Männer langjährige Gäste geworden sind und diese Abende außerordentlich schätzen. Traditionsgemäß fand im Mai eine Schifffahrt nach Männedorf statt, mit der das Winterprogramm beschlossen wurde.

### ***Mitarbeiterkreis***

Mehr und mehr zum verantwortlichen Träger der Jugendarbeit im CVJM Glockenhof wird unser Mitarbeiterkreis. Diesem Arbeitskreis ist vor allem die Verantwortung für die Gestaltung des Programms zu übertragen. Hier geschieht die eigentliche Programmplanung der verschiedenen Jugendgruppen des Vereins und die Koordination der gemeinsamen Programmpunkte unter den einzelnen Gruppen. Da erfährt aber auch der einzelne Gruppenleiter seinen geistlichen Rückhalt. Obwohl wir uns vorderhand nur einmal im Monat treffen, darf doch gesagt werden, daß diese monatlichen Treffen zum Bedürfnis geworden sind und mit Freude erwartet werden. Wir dürfen uns freuen darüber, hier eine gesunde und zahlreiche Leiterschaft beisammen zu haben. Im gemeinsamen Gespräch werden die Fragen erörtert und nach den besten

Lösungen gesucht. Hier wird aber auch Kritik laut und werden ernsthafte Mahnungen ausgesprochen. Im gemeinsamen Gebet suchen wir den Willen Gottes zu erkennen und ihn um Hilfe und Fürbitte für die Einzelnen anzuflehen.

Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeitern für ihren großen Einsatz und für ihr Opfer an Zeit und Geld herzlich danken. Dank gehört aber auch all jenen «stillen Mitarbeitern», die uns in ihren Gebeten und finanziell unterstützten.

Hans Güttinger

### ***Die Leitung des CVJM Zürich 1***

#### Zentralvorstand

H. Hollenweger (Präsident), F. Wey (Vizepräsident), P. Glauser (Quästor), H. Buckenmayer, B. Bühler, U. Füglistaller, W. Keller, G. Lohrer, W. Pfister, P. Roth, F. Schneller, N. Schwab, R. Spengler

#### Beirat

Dir. J. Reutter (Präsident), Dr. J. Bacher, K. Bornemann, A. Bruder, Dr. M. Brüllmann, Pfr. H. P. Christen, Dir. R. Egli, Pfr. M. Frick, Pfr. H. R. von Grebel, Dir. E. Kägi, Dr. A. Kolb, Pfr. R. Kurtz, Dir. A. Mathys, Pfr. P. Nötzli, W. Pfister, Dr. H. R. Rahn, Pfr. Dr. Th. Rüschi, Pfr. J. Schmid, Nationalrat W. Sauser, H. Seiler, M. Stehle, Dir. C. Stokar, Pfr. Dr. P. Vogel-sanger, H. Weber, M. Ziegler, Dir. A. Zollinger

#### Sekretariat

Sihlstraße 33, Telefon (051) 25 86 73. Öffnungszeiten: 8.00 bis 20.00 Uhr; von 12.00 bis 13.30 Uhr geschlossen

Jugendarbeit: Hans Güttinger, Jugendsekretär

Vereinshausverwaltung: H. Büchi, Verwaltungssekretär

Buchhaltung und Administration: H. Bachmann, Diakon